

Sanchez, Jorge

Article — Digitized Version

## Argentiniens wirtschaftlicher und sozialer Weg

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Sanchez, Jorge (1952) : Argentiniens wirtschaftlicher und sozialer Weg, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 8, pp. 495-503

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131577>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Argentiniens wirtschaftlicher und sozialer Weg

Jorge Sanchez, Buenos Aires

Das heutige Regime Argentiniens hat seinen Ausgangspunkt in der Revolution vom 4. Juni 1943. Wies diese Revolution auch alle typischen Merkmale derartiger in Südamerika üblicher Erscheinungen auf — ein militärischer Handstreich, nach wenigen Stunden Rücktritt des amtierenden Präsidenten und Einsetzung eines der „siegreichen“ Generäle, den in diesem Falle binnen kurzem zwei andere ablösten —, so nahm diesmal die wie gewöhnlich über mehrere Jahre verlängerte „de facto“-Regierung allmählich einen neuartigen Charakter an, dank der immer mehr in den Vordergrund rückenden Tätigkeit des Obersten und späteren Generals Juan Domingo Perón. Dieser hatte die für den Kontinent neue Idee, das Regime außer auf die bewaffnete Macht auch auf die Arbeiterschaft zu stützen, wozu es notwendig wurde, ein doppeltes politisches Programm aufzustellen.

Wenn es auch, um die Offiziere an sich zu fesseln, genügte, einen hochgespannten Nationalismus zu proklamieren, so mußten den Arbeitern soziale Errungenschaften in Aussicht gestellt werden. Auf diese Weise entstand eine Bewegung, die am besten, um eine verpönte und entstellende Benennung zu vermeiden, als „Nationalistischer Sozialismus“ bezeichnet werden kann. Tatsächlich machte sich Perón alle unmittelbar erfüllbaren Forderungen der kleinen, aber geachteten sozialdemokratischen Partei und der hinter ihr stehenden Gewerkschaften zu eigen und erreichte es, daß sich diese, wenn schon nicht jene, auf seine Seite stellten und bis heute seine verlässlichsten Streitkräfte bilden.

### VORKRIEGS- UND KRIEGSZEIT

Rein demographisch kann Argentinien heute nicht mehr als Agrarland bezeichnet werden, denn nur noch wenig mehr als ein Viertel der Bevölkerung (26,4%) ist unmittelbar mit der Scholle verbunden. Dies ist das Ergebnis eines, natürlich nicht auf Argentinien beschränkten Prozesses, der seit Jahrzehnten im Gange ist, aber seit 1943 eine merkliche Beschleunigung erfahren hat. Es handelt sich um die fortschreitende Industrialisierung und die damit verbundene Landflucht.

Trotzdem sind auch heute noch für die Republik Landwirtschaft und Viehzucht von ausschlaggebender Bedeutung, denn nur ihre Erzeugnisse kommen für die Ausfuhr in Betracht. Die einheimische Industrie ist noch weit davon entfernt, den Bedarf des Landes zu decken, und ist außerdem auf die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen angewiesen, die 1938, im letzten Friedensjahre, nicht weniger als 37,9% bzw. 50,1% der Gesamteinfuhr ausmachten. Der Warenaustausch

erfolgte zudem keineswegs direkt. Der größte Teil der Ausfuhr ging nach Europa und hier wieder hauptsächlich nach Großbritannien; die Einfuhr hingegen stammte vorwiegend aus Nordamerika. Infolgedessen bestand ein Dreiecksverhältnis, indem die Überschüsse aus den Pfundeinnahmen in Dollars umgewechselt wurden, um zur Bezahlung der Ankäufe in den USA. zu dienen. Nur unter den abnormen Verhältnissen während des Krieges konnte die Ausfuhr von industriellen Erzeugnissen einige Bedeutung erlangen. Tatsächlich stieg deren Anteil an der Gesamtausfuhr von 2,9% im Jahre 1939 auf 19,4% im Jahre 1943. Erst im Jahre 1944 sah sich die Regierung zu Schutzmaßnahmen für die Industrie veranlaßt und ließ sich ermächtigen, die Einfuhr zu beschränken oder auch zu verbieten, sowie an notleidende Zweige Subventionen zu erteilen.

Wie sich unter diesen Verhältnissen der wirtschaftliche Charakter des Landes veränderte, geht aus den geschätzten Produktionswerten der Haupttätigkeitsgebiete hervor.

### Produktionswerte (in Mill. Pesos)

Jahr	Landwirtschaft und Viehzucht	Industrie
1935	2 900	3 330
1939	3 100	4 830
1943	3 350	7 800

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges übte auf Argentiniens Wirtschaft eine tiefgreifende Wirkung aus. Zunächst litt die Einwanderung aus Europa, die für die wirtschaftliche Erschließung des Landes eine Notwendigkeit war und auch weiterhin ist. Nachdem im Jahre 1927 ein Höhepunkt mit 169 583 Einwanderern erreicht worden war, hatte der Zufluß fast ständig abgenommen. Dieser Prozeß beschleunigte sich in den unmittelbaren Vorkriegsjahren, bis die Einwanderung 1944 fast ganz zum Stillstand kam. Die Folgen machten sich auf dem Arbeitsmarkte fühlbar; während des Krieges verschwand die Arbeitslosigkeit völlig, ein Zustand, der bis in die letzte Zeit anhielt. Bald mangelte es an qualifizierten Arbeitern. Hand in Hand damit ging eine Steigerung der Arbeitslöhne.

### Beschäftigungs- und Lohnbewegung (1937 = 100)

Jahr	Beschäftigungsindex	Lohnindex
1939	108,5	110,9
1940	111,1	112,8
1941	117,0	123,0
1942	123,6	138,6
1943	126,1	150,6
1944	134,7	173,0
1945	132,4	187,6

Während der Zeit bis 1943 hatte der Peso seinen Wert behauptet, so daß die Lohnsteigerung real war. Die Kosten der Lebenshaltung in Buenos Aires hatten sich

sogar von 1943 bis 1944 von 100 auf 98,4 verringert. Erst im folgenden Jahre begann die Preissteigerung, die den Index von nun an unaufhaltsam hinauftrieb. Die Ausfuhr nach Europa war durch den Krieg unterbunden und nahm schnell ab. Um den Außenhandel in neue Absatzgebiete überzuleiten, wurde im Jahre 1941 von Handelskreisen die „Körperschaft zur Förderung des Warenaustausches“ (Corporación para la Promoción del Intercambio) errichtet. Ihr Hauptziel war, den Ausfall der Ausfuhr nach Europa durch Steigerung des Absatzes in Nordamerika wettzumachen. Aber durch den Eintritt der USA. in den Krieg wurde dieser Plan hinfällig, weshalb er 1942 durch einen anderen ersetzt wurde. Nach diesem Plan wurden amerikanische Techniker nach Argentinien berufen, mit der Aufgabe, die Arbeitsmethoden in Industrie und Landwirtschaft so zu vervollkommen, daß ihre Erzeugnisse die Bedürfnisse der Republik decken und womöglich noch einen Überschuß für die Ausfuhr übrig lassen könnten. Die einzelnen Zweige wurden einer Untersuchung unterworfen, die Ausbildung von Bergwerksingenieuren in Chile ins Auge gefaßt, die Schaffung eines Mate-Marktes in den USA. in Anlehnung an die „General Mills Corp.“ in Minneapolis beschlossen und eine Sachverständigenkommission zum Studium der Nachkriegsmärkte ernannt. Von 1938 bis 1944 fiel die Einfuhr von 9 904 600 t auf 3 957 100 t und ihr Wert von 1 460,9 auf 1 007,2 Mill. Pesos, mit einem durchschnittlichen Tonnenwert von 147,50 bzw. 254,50 Pesos. Im selben Zeitraum verringerte sich die Ausfuhr von 9 119 400 t auf 6 134 000 t, während sich ihr Wert von 1 400,5 auf 2 352,9 Mill. Pesos steigerte, mit einem durchschnittlichen Tonnenwert von 153,60 bzw. 383,60 Pesos.

Das „Argentinische Institut für ökonomische Forschungen“ veröffentlichte im Jahre 1944 eine Untersuchung über „Verbrauch der Rohstoffe und Abnutzung der Ausrüstung der argentinischen Industrie und ihre Wiederausstattung“. Danach würde sich der Nachkriegsbedarf auf 4 Mrd. Pesos gestellt haben, denen Auslandsguthaben von nur 2,6 Mrd. Pesos gegenüberstanden, so daß eine ernste Anstrengung notwendig gewesen wäre, die Industrie wieder auf eine leistungsfähige Grundlage zu stellen. Vor allem wäre hierzu eine Finanzpolitik erforderlich, die die Schaffung von Reserven begünstigte, ferner Zoll-erleichterungen für die Einfuhr von Maschinen und Rohstoffen und schließlich die Beschaffung von Auslandsanleihen.

#### DER ERSTE FÜNFJAHRESPLAN

Die neue Ära wurde im Jahre 1946 durch die Veröffentlichung des Fünfjahresplanes Peróns eingeleitet. Ein Rahmengesetz ermächtigte die Regierung, im Laufe von fünf Jahren die allgemeine Industrialisierung des Landes durchzuführen. Die Aufsicht über die Erzeugung und Verteilung aller Rohstoffe und Halbfabrikate sollte ihr vorbehalten bleiben. Hierher gehörten namentlich: Erze, Metalle, Kohle, Erdöl und sonstige Mineralien, Getreide, Ölsamen, Felle, Häute, Wolle, Baumwolle, Lein, Hanf, Jute, Hölzer, sowie Mehl, Gerbstoffe, Garne, Gewebe, Papier, usw. Der Staat sollte diese Produkte erwerben und zur Vorrats-

bildung einlagern. Die Regierung würde die Preise festsetzen und den Erzeugern 8 % als höchstzulässigen Gewinn belassen. Alle Unternehmungen des Landes sollten diesem Regime unterworfen sein.

Soweit die Gewinne der Unternehmungen 5 % überstiegen, sollten sie zur Bildung eines Fonds dienen, um in Aktien umgewandelt und an die Arbeiter verteilt zu werden. Unternehmern, die dieses System freiwillig annahmen, wurden besondere Vergünstigungen in Aussicht gestellt.

Hinsichtlich der Landwirtschaft sah der Plan die Ansiedlung auf Staatsboden gemäß den bereits bestehenden Gesetzen vor. Eine Steuer auf unbearbeiteten Boden sowie eine steigende Besteuerung der Latifundien war vorgesehen. Andererseits wurde Großgrundbesitzern, die ihren Boden aufzuteilen bereit wären, eine Vorzugsbehandlung zugesichert. Eine obligatorische, alle Risiken umfassende Agrarversicherung, Entwürfe für Bewässerungsanlagen, Strombeschaffung und Verbesserung der Verkehrswege wurden versprochen.

Wie man sieht, war ein Teil dieser Vorschläge sehr radikaler Natur. Doch ist keiner davon bisher zur Verwirklichung gelangt.

Im allgemeinen litt der Plan am Mangel statistischer Unterlagen. Zwar war im Frühjahr 1944 der „Nationalrat für Statistik und Volkszählung“ geschaffen worden, der unter der Leitung eines Regierungsfunktionärs die gesamte statistische Tätigkeit des Landes erfassen sollte. Allein die Veröffentlichungen erfolgten mit immer größerer Verspätung und wurden im Jahre 1948 aus unbekanntten Gründen ganz eingestellt. Erst 1950 wurden sie wieder aufgenommen.

Als wichtigste Voraussetzung zur Durchführung des Planes wurde im April 1946 die Zentralbank verstaatlicht. Durch diese Reform wurde die Beteiligung des Privatkapitals an der Zentralbank abgeschafft und durch entsprechend erhöhte Staatsbeteiligung ersetzt. Die Verwaltung wird von der Regierung ernannt. Alle öffentlichen und privaten Banken unterstehen der Aufsicht der Zentralbank.

In ihrem letzten Jahresbericht vor der Umgestaltung, 1945, hatte die Zentralbank die wirtschaftliche Lage untersucht und auf die ernste Gefahr einer drohenden Inflation hingewiesen. Als Gegenmittel empfahl sie einerseits gesteigerte Einfuhr von Rohstoffen und Arbeitswerkzeugen, andererseits die Verringerung des Notenumlaufes durch Einschränkung der öffentlichen Ausgaben. Die starke Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen versprach die nötigen Mittel für die erhöhte Einfuhr zu liefern, sofern die zu erwartenden Mehrpreise den Herstellern zugute kämen. Die weitere Entwicklung nahm einen anderen Verlauf. In seiner Rede bei Einsetzung der neuen Bankleitung sagte Präsident Perón, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erfordere eine entsprechende Planung, mit der die Emissions- und Kreditpolitik der Zentralbank im Einklang stehen müsse, weshalb sie nicht nach engherzig orthodoxen Grundsätzen geleitet werden dürfe. Mit anderen Worten: Es wurde die offizielle Inflationspolitik eingeleitet, die während der nächsten Jahre und bis in die jüngste Zeit herrschend

blieb. Die Erweiterung der Kreditgewährung an Handels- und Industrieunternehmungen war eines der Hauptziele der Reform, wobei von größter Bedeutung war, daß die Entscheidung der Regierung anheimgestellt war. Immerhin aber blieb eine Schranke für die Notenausgabe aufrecht, und zwar die Vorschrift einer 25 %igen Golddeckung der Umlaufsmittel.

Hiermit begann der Planungsprozeß, der die Zentralbank zum Mittelpunkt der ganzen Wirtschaftspolitik der Regierung machte. Da ihr außerdem noch die Devisenzuteilung für den Außenhandel übertragen wurde, gewann sie auch auf diesen einen entscheidenden Einfluß. Schließlich wurde sie ermächtigt, mit einem Betrag bis zu 10 % der Bankeinlagen regulierend in den Wertpapierhandel einzugreifen, wodurch sie auch auf der Börse ein ausschlaggebendes Wort zu sagen hatte. Als Hilfsorgan wurde ihr das „Institut zur Förderung des Warenaustausches“ (Instituto Argentino para la Promoción del Intercambio: IAPI.) angegliedert, das durch Zusammenlegung der früher erwähnten „Korporation zur Förderung des Warenaustausches“ mit verschiedenen Ausschüssen für die Regelung des Binnenhandels geschaffen und in die staatliche Handelsstelle umgewandelt wurde.

#### INDUSTRIALISIERUNG

Nunmehr waren die Mittel für die Industrialisierung des Landes bereitgestellt: Ihre Durchführung wurde Miguel Miranda anvertraut, der an die Spitze der Zentralbank und des IAPI. trat, später dem Obersten Wirtschaftsrat vorsah und mit praktisch unbeschränkten Vollmachten ausgestattet wurde, von denen er ausgiebig Gebrauch machte.

Miranda hatte sich aus bescheidensten Anfängen zum Besitzer zahlreicher Industrien verschiedenster Art emporgeschwungen und war, unbelastet von Theorie oder anderen Zweifeln, von der Manie besessen, Argentinien in kürzester Zeit in ein hochindustrielles Land verwandeln zu müssen. Hierzu verfügte er über die während des Krieges angesammelten Goldschätze, die „die Gänge der Zentralbank füllten“, und rechnete auf die reichlichen Gewinne aus der Ausfuhr von Lebensmitteln, die er angesichts der entsetzlichen Not in den übrigen Ländern mit Sicherheit erwartete. Er war überzeugt, jeden Preis fordern zu können, da er auch das Liegenbleiben der Waren nicht fürchtete. Denn er war, wie viele andere, ein Opfer der damals von Nordamerika ausgehenden Kriegspanik und glaubte fest an den nahe bevorstehenden Ausbruch des dritten Weltkrieges, der eine neue Konjunktur für Argentinien herbeiführen sollte.

Miranda hatte für die Landwirtschaft nur soweit Interesse, als sie ihm die für die Industrialisierung erforderlichen Geldmittel verschaffen sollte. Zu diesem Zweck wurde der Ankauf der gesamten Getreideernte durch das IAPI. verfügt, und zwar zu Preisen, die gegenüber denen des Weltmarktes eine reichliche Gewinnmarge übrigließen. Hierbei hatte er aber nicht mit der Mentalität der Landwirte gerechnet: Diese sind die ersten, die Staatshilfe fordern, wenn eine Mißernte oder auch nur eine ungünstige Konjunktur ihre Einnahmen herabdrückt; sie sind aber keineswegs bereit, auch nur auf einen Teil der Gewinne zu ver-

zichten, die ihnen eine günstige Konjunktur zu erzielen gestattet. Die Proteste gegen Mirandas Agrarpolitik begannen sofort laut zu werden und nahmen von Jahr zu Jahr an Heftigkeit zu, obgleich die Übernahmepreise stetig erhöht wurden. Aber die Unzufriedenheit der Landwirte hatte noch eine andere, verhängnisvollere Folge, die Verringerung der Anbaufläche, die von Jahr zu Jahr weiter um sich griff.

Die Rechnung Mirandas erwies sich in jeder Hinsicht als falsch: Wenn er geglaubt hatte, daß er auf Jahre hinaus der übrigen Welt seine Preise werde diktieren können, so zeigte es sich, daß sie sich in überraschend kurzer Zeit erholte und auf die Einfuhr aus Argentinien auch verzichten konnte. Auch der dritte Weltkrieg blieb aus. Bald war es klar, daß die mit Sicherheit erwarteten Milliardenereinnahmen niemals Wirklichkeit werden würden.

#### DIE NATIONALISIERUNGEN

Die Industrialisierung des Landes bildete nur einen Teil des Programms zur Erkämpfung seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Einen anderen Teil bildeten die Rückzahlung der auswärtigen Schulden, der Rückkauf der Eisenbahnen, die Verstaatlichung des Telefonnetzes, der Ausbau der Handelsflotte, die Schaffung einer Luftflotte, die Errichtung eines Rückversicherungsmonopols<sup>1)</sup>, und — last not least — die Stärkung der Wehrmacht. Über diesen letzten Punkt läßt sich aber nicht viel sagen, weil die betreffenden Vorschläge in Geheimsitzungen des Kongresses behandelt werden. Doch ist es sicher, daß für militärische Zwecke reichliche Mittel bereitgestellt wurden.

Die Abzahlung der Auslandsschulden, die übrigens im Prinzip bereits im Jahre 1943 hinsichtlich der Pfundschulden (39 Mill. £ = 675 Mill. Pesos) beschlossen worden war, stieß auf Kritik von verschiedenen Seiten, da sie weder wegen ihres Umfangs noch wegen der Zinsenbelastung als drückend empfunden wurden. Trotzdem erwies sich die Maßnahme nachträglich als vorteilhaft, weil der Zinsendienst in den Folgejahren, als der Wert des Pesos nahezu auf ein Siebentel fiel, eine schwere Belastung des Budgets verursacht hätte.

Durch die Nationalisierung der großen Unternehmungen hat sich Argentinien in weitem Ausmaß vom Ausland unabhängig gemacht. Die meisten dieser Maßnahmen fanden auch eine beifällige Aufnahme seitens der Bevölkerung. Hierher gehört vor allem die Übernahme des Telefonnetzes, das bis dahin in den Händen der „International T. & T. Corporation“ gewesen war. Der Kaufpreis belief sich auf 319 Mill. Pesos. Die Unternehmung sollte ursprünglich als „gemischte“ Gesellschaft weitergeführt werden, doch schon nach kurzer Zeit wurde der Betrieb in ein rein staatliches Unternehmen verwandelt<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Um die Liste zu vervollständigen, wären noch die nicht im vollen Einvernehmen mit den früheren Eigentümern durchgeführten Enteignungen des Hafens von Rosario sowie der Gasfabrik und der Verkehrsmittelkorporation von Buenos Aires zu erwähnen.

<sup>2)</sup> Die Errichtung von „gemischten“ Unternehmungen mit zum Teil staatlichem, zum Teil privatem Kapital war die Lieblingsidee Mirandas. Außer EMTA. (Telephon) entstanden FAMA. und ZONDA. (Fluglinien), ATANOR. (chemische Industrie), Siderúrgica Argentina, u. a. m. Auch plante er, die Eisenbahnen sowie die bestehende öffentlich-rechtliche Anstalt für Erdölgewinnung (YPF.) solchen Gesellschaften zu übergeben. Mit seinem Fall verschwand die Mode, und die meisten dieser Anstalten wurden verstaatlicht.

Nicht minder bedeutsam war der Ausbau der staatlichen Handelsflotte. Argentinien besitzt heute über 50 Hochseeschiffe, darunter drei moderne transatlantische Luxusdampfer, sowie, seit ganz kurzem, eine der größten Walfischfaktoreien der Welt. Es bestehen regelmäßige Linien nach den USA, sowie nach Chile und Japan, die im Jahre 1950 664 000 Passagiere beförderten. Die gesamte See- und Flußschiffahrt verfügte im Jahre 1946 über 399 Einheiten mit 552 000 BRT und umfaßt jetzt 2073 Einheiten mit 1 411 000 BRT. Dank diesem Schiffspark nimmt Argentinien heute einen angesehenen Platz unter den seefahrenden Nationen ein.

Gleichfalls bemerkenswert, wenn auch bescheidener, war die Ausgestaltung der staatlichen Luftflotte, die aus der Aufsaugung der privaten und gemischten Unternehmungen hervorgegangen ist. Zur Zeit setzt sie sich aus 40 Personenflugzeugen für 1142 Passagiere sowie 4 Lastflugzeugen zusammen.

Von allen Nationalisierungsoperationen war jedoch der Rückkauf der Eisenbahnen weitaus die wichtigste. Der größte Teil des argentinischen Eisenbahnnetzes — das im Jahre 1947 46 800 km umfaßte — war Eigentum englischer Gesellschaften, die die Linien teils errichtet, teils erworben hatten. Zwei kleinere Betriebe waren in französischen Händen und wurden bald nach den englischen Linien gleichfalls verstaatlicht. Von der überwiegenden Bedeutung der Privatbahnen legen die folgenden Ziffern des Frachtverkehrs Zeugnis ab:

#### Transportvolumen der argentinischen Eisenbahnen

Jahr	Staatsbahnen		Privatbahnen	
	Mill. t	Index	Mill. t	Index
1938	8,9	100	31,8	100
1942	9,5	107	38,6	122

Bereits seit 1943 waren Verhandlungen mit Delegierten der englischen Gesellschaften über die Neuordnung der Beziehungen im Gange. In Betracht gezogen wurde eine Verlängerung des bestehenden Vertrages, die Errichtung einer gemischten Gesellschaft mit britischer Beteiligung oder die Verstaatlichung, für die schließlich die Entscheidung fiel, aber erst im Februar 1947 kam der Abschluß zustande: 11 Linien mit ihrem ganzen Besitz und allen Tochterunternehmungen gingen in das Eigentum des Landes über. Der Kaufpreis stellte sich auf 2482,5 Mill. Pesos, zahlbar 30 Tage nach Ratifizierung. Diese ließ aber auf sich warten, weil mittlerweile andere ernste Probleme in den Beziehungen zu Großbritannien aufgetaucht waren. Die Bahnen befanden sich bei ihrer Übernahme in einem Zustand vorgeschrittenen Verfalls. Es wurden zwar sofort 500 Mill. Pesos für Erneuerungen vorgesehen, doch erwies sich diese Summe als gänzlich unzureichend. Schon im Mai 1947 kündigte Miranda eine 100 %ige Tarifierhöhung an. Seither sind ihr zahlreiche andere gefolgt, trotzdem blieb der Betrieb mangelhaft und verlustbringend. Der tägliche Ausfall wird zur Zeit auf 1,5 Mill. Pesos geschätzt.

#### SOZIALREFORMEN

Wie die eingangs angeführten Ziffern dartun, waren die Lohnverhältnisse für die Industriearbeiter bei Peróns Regierungsantritt keineswegs ungünstig. Tatsächlich gab es kaum Lohnkämpfe, da angesichts des

starken Mangels an Arbeitskräften einerseits, der Kaufwilligkeit des Publikums andererseits Lohnforderungen fast stets sofort bewilligt und ihre Kosten auf die Käufer abgewälzt wurden.

Nicht das gleiche läßt sich von den Landarbeitern sagen. Diese — die „peones“ — lebten allgemein auf einem sehr niedrigen Niveau. Der Begriff „Organisation“ war auf dem Lande unbekannt, und die sozialen Einrichtungen, die die städtischen Arbeiter bereits erkämpft hatten, erstreckten sich nicht auf die Landarbeiter. Der 8-Studentag z. B. war auf dem Lande unbekannt. So ist es verständlich, daß eine der ersten Maßnahmen sozialer Natur zugunsten dieser Klasse getroffen wurde. Dies geschah durch das „Estatuto del Peón“, das gesetzliche Mindestlöhne für die Landarbeiter festsetzte. Gleichzeitig wurden aber auch den Industriearbeitern Lohnerhöhungen zugestanden, mit der erklärten Absicht, ihre Lebenshaltung zu verbessern und so den inneren Markt zu erweitern, um für die bei Kriegsende zu erwartende Schrumpfung der industriellen Ausfuhr Ersatz zu schaffen.

Diese ersten Akte zugunsten der Arbeiterschaft erfolgten bereits im Jahre 1944, also vor der Präsidentschaft Peróns. Sie waren aber dennoch sein Werk, da sie von den von ihm und für ihn geschaffenen „Arbeits- und Fürsorgesekretariat“ ausgingen. Da aber die Leitung der Wirtschaftspolitik in anderen Händen lag, traten häufig Widersprüche zwischen den Maßnahmen der verschiedenen Regierungsstellen auf, die den Mangel einer einheitlichen Leitung zutage treten ließen.

Daß dies auch innerhalb der Regierung empfunden wurde, bewies die Schaffung des „Nachkriegswirtschaftsrates“ im Februar 1945, dem die Oberaufsicht in wirtschaftlichen Angelegenheiten über alle Staatseinrichtungen übertragen wurde, so daß keine Entscheidung seitens eines Ministeriums oder Sekretariats ohne vorherige Zustimmung des Nachkriegswirtschaftsrates getroffen werden durfte, der das Organ für Planung und Organisation darstellen sollte. Einer der wichtigsten Vorschläge, die von dieser Körperschaft ausgingen, betraf die „Einfrierung“ von Preisen und Bezügen, um die Stabilisierung der Lebenskosten zu erreichen. Dies erwies sich jedoch als undurchführbar angesichts der Notwendigkeit, die soziale Gesetzgebung auszubauen. Als im gleichen Jahr die Pensionsversicherung auf die Handels- und Industrieangestellten ausgedehnt wurde, rief dies sofort eine allgemeine Preissteigerung hervor, denn die Unternehmer suchten nicht nur ihre Beiträge, sondern auch die Gehaltserhöhungen der Angestellten hereinzubringen, die diesen bewilligt werden mußten, um deren Beiträge zu decken. Die hierdurch geschaffenen Probleme führten zur Errichtung des „Nationalen Remunerationstinstitutes“, das sich mit der Lösung der einschlägigen Fragen befassen sollte, einschließlich der Gewinnbeteiligung der Angestellten. Für den Augenblick aber wurde eine allgemeine Erhöhung der Bezüge sowie die Auszahlung eines 13. Monatsgehältes („aguinaldo“) an Angestellte und Arbeiter verfügt. Dieses Spiel wiederholte sich von da an ununterbrochen: jede soziale Errungenschaft verwandelte sich nicht nur in eine „unsichtbare“ Lohnerhöhung, son-

dem löste außerdem sichtbare Lohn- und Preissteigerungen aus, sei es, um die Abzüge wettzumachen, sei es, um das Einkommen der Teuerung anzupassen. Die Lohnkämpfe und Arbeitseinstellungen wurden zu einer ständigen Erscheinung und endeten fast immer mit dem Siege der Arbeiterschaft.

Streiks von besonderer Schwere gab es in der Metallurgie, der Textilindustrie, den Erdölraffinerien, Tabakfabriken, Eisenbahnen, der Milchwirtschaft. Gelegentlich, wie beim Müllerstreik, sah sich die Regierung gezwungen, die Mittel zur Befriedigung der Ansprüche der Arbeiter vorzuschießen, weil die Industrie nicht über sie verfügte. Außerdem bildete sich der Brauch aus, die Erhöhungen mit Rückwirkung über mehrere Monate zu fordern, was die Unternehmungen vor schwere Probleme der Geldbeschaffung stellte.

Wiewohl sich die Arbeiterschaft somit zu fast ununterbrochenen Lohnkämpfen getrieben sah, war sie mit ihrem Los nicht unzufrieden. Dies hatte zwar zum Teil in der bekannten optischen Täuschung seinen Grund, die durch die größere Lohnmenge in Geldform hervorgerufen wird; aber bis in die letzte Zeit hatte sie auch eine tatsächliche Verbesserung ihrer Lage erzielt.

#### Indices von Löhnen und Lebenshaltungskosten

(1943 = 100)

Jahr	Arbeiter	Löhne „Peones“	Lebenskosten
1946	127,9	134,4	140,5
1947	167,1	173,8	159,5
1948	228,1	246,8	180,4
1949	283,8	316,4	236,5
1950	337,6	376,7	296,9
1951	390,2	450,5	405,8

Diese Verbesserung löste aber auch einige unerfreuliche Nebenerscheinungen aus. Eine war das unentschuldigte Fernbleiben von der Arbeit, besonders an Montagen; eine andere die Verringerung der Produktivität, die hauptsächlich auf die Schwierigkeit von Entlassungen wegen der hohen Entschädigungen zurückzuführen war. Ferner zeigte sich eine außerordentliche Steigerung im Wein- und Fleischkonsum, wovon insbesondere die letztere Tatsache in die Waage fiel, da sie die zur Ausfuhr bestimmten Mengen schmälerte. Von 1943 bis 1949 hatte sich das verzehrte Fleischquantum pro Kopf von 26 auf 31 kg jährlich erhöht.

#### TEUERUNG

Wie sich wohl von selbst versteht, blieb die Regierung gegenüber der ständig fortschreitenden Teuerung nicht untätig. Eine der ersten Maßnahmen der aus der Revolution vom 4. Juni 1943 hervorgegangenen Regierung sollte zur Verminderung der Lebenskosten dienen. Sie bestand in einer allgemeinen, gestaffelten Mietzinsherabsetzung. Obgleich diese Maßnahme seither allmählich abgebaut wurde, besteht das Verbot der Mietzinserhöhung in alten Häusern weiter und hat ein unerhörtes Mißverhältnis gegenüber den Mietzinsen in Neubauten hervorgerufen sowie einen unerträglichen Wohnungsmangel geschaffen. Eine im gleichen Jahr dekretierte allgemeine Preisermäßigung für Konsumartikel war nur von kurzer Dauer.

Diese Versuche zur Herabsetzung der Lebenshaltungskosten mußten bald aufgegeben werden, um die ganze Kraft dafür einzusetzen, ihre Erhöhung zu verhin-

dern. Der Kampf gegen das „Agio“ und die Spekulation, der hiermit einsetzte, dauert bis heute an und nahm zeitweise die heftigsten Formen an. Er wurde den Polizeiorganen übertragen, die mit Geld- und Gefängnisstrafen sowie mit vorübergehender oder dauernder Schließung der Geschäfte vorgehen. Die Geldstrafen beliefen sich gelegentlich auf unglaubliche Beträge. Daß diese Bekämpfung des Übels in seinen letzten Auswirkungen statt in seinen Wurzeln gänzlich wirkungslos war, darf nicht behauptet werden. Ohne diese abschreckenden Methoden wäre die Teuerung wahrscheinlich rascher und höher gestiegen. Aber von einem greifbaren Erfolg kann kaum die Rede sein. Höchstpreise für die mannigfachsten Artikel wurden festgesetzt, mit der einzigen Wirkung, diese vom Markt verschwinden zu lassen, bis die nächste Hinaufsetzung der Höchstpreise sie wieder zum Vorschein brachte.

Im April 1947 kam das Gesetz zur Bekämpfung des „Agio“ zustande. Es ermächtigte die Verwaltungsbehörden zur Verhängung von nicht ablösbaren Gefängnisstrafen, Ausweisung von Ausländern, Beschlagnahme von Waren, Übernahme von Unternehmungen, Einfrierung der Preise und Festlegung der Gehälter. Den Fabrikanten konnte die Verpflichtung zur Produktion der vorgeschriebenen Mindestquoten auferlegt werden. Der Gewinn der Großhändler wurde auf 15 % beschränkt.

Zwei Monate später erfolgte der radikalste Eingriff der Regierung in die Privatwirtschaft: sie übernahm alle ausgearbeiteten oder halbhergestellten Erzeugnisse der Textil-, Schuh- und Hutfabriken sowie der Konfektion und die Einfuhrwaren; sie verblieben jedoch in Aufbewahrung bei den Erzeugern. Alle Verkaufsverträge wurden für ungültig erklärt. Als Verkaufspreise wurden die Preise vom August 1946, erhöht um 40 % festgesetzt, und die Abgabe durfte nur seitens der hierzu ermächtigten Fabriken direkt an den Kleinhandel erfolgen.

Diese Maßnahmen riefen eine schwere Beunruhigung der Geschäftswelt hervor. Infolgedessen wurde für Ende September eine allgemeine Bestandsaufnahme verfügt und eine neue Preisregelung in Aussicht gestellt. Diese erfolgte im Oktober und hatte endlich eine gewisse Befriedung zur Folge. Sie bestand in der Festsetzung von Höchstgewinnen für die Textilindustrie und den Textilhandel zwischen 6 und 20 % in jeder Stufe des Produktions- und Verteilungsprozesses und Wegsteuerung der Mehrerträge. Die Aufnahme seitens der Unternehmer war nicht ungünstig, da nun jede Erhöhung der Kosten automatisch ihre Gewinne steigerte.

#### INFLATION

Die immer größeren Lohnsummen hatten eine ständige Erweiterung des Geldumlaufs zur Folge, was sich besonders deutlich bei jedem Jahresschluß zeigte, wenn das „aguinaldo“ fällig wurde. Aber es kamen noch andere Faktoren hinzu, die in derselben Richtung wirkten. So das rasche Anwachsen der Staatsausgaben, verursacht durch eine bedeutende Vermehrung der öffentlichen Angestellten, die Steigerung der militärischen Lasten sowie umfangreiche öffentliche Bauten.

Im Verhältnis zu den Ausgaben stieg die Steuerlast. Im Jahre 1949 wurde die Warenverkaufsabgabe von 1,25 auf 8% erhöht. Eine außerordentliche Gewinn- und eine Zufallsgewinnsteuer wurden neu geschaffen. Der Ertrag der Einkommensteuer erhöhte sich, dank hinaufgeschraubter Sätze, innerhalb eines Jahres um 96,6%, der gesamte Steuerertrag um 61,6%. Trotzdem ergaben sich Defizite, die durch Kredite gedeckt wurden. Soweit dies durch Ausgabe von Wertpapieren geschah, wurden diese bei den Pensionsanstalten und Banken untergebracht, ohne ins Publikum zu gelangen, wo das Interesse für sie fehlte.

Andere, wenn auch vorübergehende Ursachen der Inflation erwachsen aus der vereinbarten Bezahlung der britischen Eisenbahnen durch Warenausfuhr, der keine Einfuhr entsprach, sowie aus einem unglücklichen Handelsvertrag mit Spanien, der zu starken kreditierten Exporten in dieses Land führte, ohne daß es seinen Verpflichtungen zu Gegenleistungen nachgekommen wäre.

Hauptsächlich aber und ständig inflationistisch wirkte die Krediterweiterung, die im Rahmen der Industrialisierungspolitik in der liberalsten Weise gehandhabt wurde. Von diesen Krediten entfiel ein immer größerer Anteil auf das IAPI. Ende 1949 schuldete es 8439 Mill. Pesos, denen Forderungen an öffentliche Einrichtungen für 6534 Mill. Pesos gegenüberstanden.

#### Kreditgewährung der Banken

(in Mill. Pesos)

Jahr	Kredite	Jahr	Kredite
1946 Ende	8 005,3	1949 Ende	25 610,0
1947 Ende	13 555,5	1950 Ende	29 435,0
1948 Ende	20 042,7	1951 30. Nov.	35 473,9

Der Umlauf an Zahlungsmitteln wuchs beschleunigt, während die Gold- und Devisenbestände ständig abnahmen.

#### Entwicklung der Zahlungsmittel

(in Mill. Pesos)

Kategorie	1939	1943	1945
Gold im Inland	1 224,4	1 091,1	1 209,3
Gold im Ausland	171,2	2 109,1	3 549,1
Notenumlauf	1 191,1	1 885,8	2 870,6
Andere Verpflichtungen	611,0	1 631,9	2 437,8

#### Entwicklung der Gold- und Devisenbestände

(in Mill. Pesos)

Jahr	Bestände	Jahr	Bestände
1945 Ende	4 588,7	1949	2 538,9
1946	5 646,2	1950	3 347,2
1947	3 685,5	1951 15. Dez.	2 990,7
1948	2 795,2	1952 März	1 663,2

Tatsächlich war die Golddeckung schon 1948 unter das gesetzliche Minimum gefallen. Sie wurde durch das neue Währungsgesetz von 1949 abgeschafft. Von Ende 1948 bis März 1952 stiegen die Umlaufmittel von 23 020 auf 39 239 Mill. Pesos.

Unvermeidlich wirkte sich diese Entwicklung auf den Pesokurs aus. Im Inland gelten natürlich die von der Zentralbank festgesetzten Umrechnungskurse, aber auf dem freien Markt wurden für den Dollar bis zu 30 Pesos bezahlt. Gegenwärtig steht der Dollar im Freikurs auf etwa 23 Pesos. Doch muß gesagt werden, daß der niedrige Pesokurs in keiner Weise der internen Kaufkraft dieser Währung entsprach, so daß Argentinien bis jüngsthin eines der „billigsten“ Länder der Welt war.

## NACHKRIEGSBLUTE UND FLAUTE

Die wirtschaftliche Blüte, die für Argentinien mit dem Kriege begonnen hatte, erreichte ihren Höhepunkt in den ersten Nachkriegsjahren. Der Weltbedarf war bei Ablauf des Krieges unersättlich. Insbesondere die Nachfrage nach Getreide und Fleisch war nicht zu befriedigen. Obgleich zeitweilig durch Trockenheit und Heuschreckenplage beeinträchtigt, waren die Ernterträge im allgemeinen günstig. Allein als eine Folge der vom IAPI. verfolgten Politik ging die Anbaufläche von Jahr zu Jahr zurück, wiewohl die Übernahmepreise ständig erhöht wurden. Gegenüber dem Jahre 1939/40 ergab sich 1950 eine Verringerung für Mais im Ausmaß von 48,68%, für Lein von 39,37%, und für Weizen von 33,16%. Ein großer Teil der Jugend war während des Krieges in die Städte abgewandert, guter Ackerboden war in Weideland verwandelt worden, und das Ausbleiben der erhofften großen Verkaufsgewinne verhinderte eine Umkehr dieser Tendenz.

Nicht so günstig stellten sich die Nachkriegsjahre für die Industrie. War diese während des Konfliktes sogar ausfuhrfähig geworden, so hörte dies sofort auf, als wieder eine Einfuhr möglich wurde, während das Anwachsen der Kosten im Inland die Preise immer mehr in die Höhe trieb. Die Ausfuhr von Leder und Quebracho sowie von Milchprodukten und Zucker, die eine gewisse Bedeutung erreicht hatte, nahm rasch ab. Obgleich die Industrie infolge dieser Entwicklung in steigendem Maße auf den Inlandsmarkt angewiesen war, hielt sich ihre Tätigkeit immerhin auf dem erreichten Niveau.

Von 1947 an begannen einzelne Betriebe auf Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung zu stoßen und sofort nach Staatshilfe zu rufen. Alle diese Umstände wirkten zusammen in der Richtung auf eine ständig steigende Einfuhr und allmähliche Abnahme der Ausfuhr. Im Mai 1947 ergab sich nach vielen Jahren zum erstenmal ein Passivsaldo im Außenhandel. Insbesondere die Einfuhr aus den USA. übertraf mit 681 Mill. Pesos die Ausfuhr von 450 Mill. um ungefähr 50%. Der Mangel an Devisen begann sich fühlbar zu machen, zumal der Goldbestand durch den Ankauf von Schiffen und Kriegsmaterial bedeutend gesunken war.

Während des Weltkrieges hatte Großbritannien die Salden, die sich aus dem Warenverkehr mit Argentinien ergaben, blockiert. Sie wuchsen auf 140 Mill. Pfund an, etwa die Hälfte des ganzen Devisenbesitzes des Landes. Im Sommer 1947 hob die britische Regierung plötzlich die Umwechselbarkeit des Pfundes auf. Diese offene Verletzung der ein Jahr zuvor vereinbarten freien Verfügbarkeit der Devisen war für Argentinien von den schwersten Folgen, da hierdurch der traditionelle Dreiecksverkehr mit Nordamerika unmöglich gemacht wurde. Außerdem aber war auch das gegenseitige Vertrauen erschüttert.

Trotz allen Drängens gelang es Argentinien nicht, die Umwechselbarkeit des Pfundes durchzusetzen. Im neuen Übereinkommen, das vom 1. Juli 1949 an fünf Jahre jedoch mit alljährlicher Kündbarkeit gelten sollte, wurde ein umfangreicher, möglichst aus-

geglicherer Tauschverkehr ohne Kaufzwang vorgesehen. Aber die argentinische Ausfuhr stockte vom Anfang an, weil eine Abwertung des Pfundes befürchtet wurde.

Als am 17. September 1949 — bekanntlich unter dem Drucke der USA. und gegen den Willen Stafford Cripps' — die Abwertung erfolgte, forderte Argentinien die automatische Preiserhöhung für seine Fleischlieferungen. Dagegen erhob sich ein heftiger Widerstand in Großbritannien, obgleich dieses zur gleichen Zeit den Preis für Erdöl um 40 % hinaufsetzte. Der Zwist hatte seine Ursache darin, daß der Fleischpreis in Pfund festgesetzt worden war, während sich die Brennstoffpreise nach denen des Weltmarktes richten sollten. Der argentinischen Regierung blieb kein anderer Ausweg übrig, als dem britischen Beispiele zu folgen: Im Oktober wurden die Umrechnungskurse für den Peso abgeändert und dem Pfundkurs angepaßt.

Die Ausfuhr nach Großbritannien nahm in den folgenden Jahren ab, obgleich sich die Getreidepreise allmählich bis auf das Weltmarktniveau gesenkt hatten. Die Einfuhr beschränkte sich auf lebenswichtige Artikel. Infolge ungünstiger klimatischer Verhältnisse gestaltete sich insbesondere die Erreichung des Ausfuhrquantums für Fleisch schwierig. Für das letzte Jahr ist sie trotz großer Opfer noch nicht ganz gelungen.

Die plötzlich eingetretene Unmöglichkeit, Pfunde in Dollar zu verwandeln, wirkte sich in der peinlichsten Weise in den USA. aus. Dort hatten sich Forderungen für etwa 120 Millionen Dollar angesammelt, für die auf einmal keine Zahlungsmöglichkeit bestand. Argentinien, das sich mit Recht dessen rühmen konnte, daß es jederzeit seinen Verpflichtungen nachgekommen war, sah sich nun außerstande dazu und genötigt, auf ein, wenn auch inoffizielles, Moratorium einzugehen. Doch begann die Zentralbank mit monatlichen Abzahlungen, die sich z. B. im Februar 1950 auf 4 Millionen Dollar beliefen. Die Mittel hierzu verschaffte sie sich durch Zurückhaltung von erst 20 %, später 30 % auf die Eingänge aus der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Schließlich kam am 13. November 1950 eine Vereinbarung zwischen zehn argentinischen Privatbanken unter Garantie der Zentralbank einerseits und der Export-Importbank andererseits zustande, die die Gewährung eines Kredites von 125 Millionen Dollar zu 3½ %-iger Verzinsung und Rückzahlung in 20 halbjährlichen Quoten vom 30. Juni 1954 an zum Inhalt hatte.

Unter diesen Umständen dauerte es nicht lange, bis die Regierung zum Erlaß von Einfuhrbeschränkungen schritt. Beginnend mit Automobilen und Jute, wurden sie bald auf Juwelen, Textilien und Textilmaschinen, Uhren, Zigarren und Zigaretten, Fahrräder, Musikinstrumente, Möbel, Zeitungspapier, Büromaschinen u. a. m. ausgedehnt. Die Vorschrift von Einfuhrbewilligungen wurde verallgemeinert.

Das Jahr 1948 bedeutete den Wendepunkt in der Wirtschaftsentwicklung Argentiniens. Von da an begann ein langsamer Rückschritt, gekennzeichnet durch eine wachsende Kapitalflucht nach Nordamerika und

Uruguay oder auch nur in Gold, gespeist aus den fetten Gewinnen, die während der guten Jahre erzielt worden waren. Die Tatsache fand eine Art offizieller Anerkennung durch die Gestattung von Einfuhren ohne Inanspruchnahme von Devisen, d. h. mittels Bezahlung durch im Ausland angesammelte Guthaben. Hatte das IAPI. von Anfang an eine gute Presse gehabt, so wurde ihm jetzt, wo der günstige Wind nicht mehr alle Segel blähte, die ganze Schuld am Ungemach zugeschoben. Die steigenden Schwierigkeiten für die Ausfuhr, der Verlust von Absatzgebieten und der daraus entstehende Rückgang der industriellen Tätigkeit: alles wurde ihm vorgeworfen. Angesichts des Fehlens der einschlägigen Veröffentlichungen war im Parlament von Milliardenverlusten die Rede. Auch die Einfuhr von zahlreichen Artikeln, die keinen Absatz fanden und langsam in den Magazinen zugrunde gingen, wurde heftig angegriffen.

Wenn auch manches an diesen Kritiken gerechtfertigt war, so schossen sie doch über ihr Ziel hinaus. Denn gegenüber der ungeheuren Nachfrage des Auslandes nach lebenswichtigen Produkten war ein Schutz der Inlandsverbraucher unerlässlich, umso mehr als auch zahlreiche Importländer ihren Handel zentralisiert hatten, vor allem Großbritannien.

Eine schwere Enttäuschung war fernerhin, daß Argentinien vom Marshall-Plan ausgeschlossen blieb, von dem man sich einen starken Zufluß von Devisen versprochen hatte.

Da für all dies mit mehr oder minder Recht Miranda verantwortlich gemacht wurde, kann es nicht Wunder nehmen, daß seine Stellung unhaltbar wurde. Anfang 1949 wurde er gestürzt und zog sich nach Uruguay zurück. Hiermit trat ein Wendepunkt auch in der vom IAPI. verfolgten Politik ein: Es begann eine langsame Umkehr zur Förderung der Landwirtschaft, die wieder als Grundlage des nationalen Reichtums erkannt wurde. Die Übernahmepreise wurden von neuem erhöht, und außerdem wurde den Landwirten eine Beteiligung am Verkaufsgewinn zugesagt. Ferner wurde die Zuteilung ausgelesener Saaten und vor allem die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen in Aussicht gestellt. Die Wirkung dieser Maßnahme war, wenn auch bescheiden, dennoch greifbar: Die Anbaufläche für Weizen stieg 1950/51 um 15 %, die für Mais um 12 %.

Das Jahr 1949 war das erste Jahr, in dem das Wiedererstarken der europäischen Wirtschaft und infolgedessen deren Konkurrenz bemerkbar wurde. In Argentinien behauptete sich noch das erreichte Niveau. Die Ernteerträge waren zwar etwas niedriger als in den beiden vorhergehenden Jahren, die Industrie blieb aber vollbeschäftigt, und die Erzeugung ging nur unwesentlich zurück. Die Einwanderung hielt an, und ganze Fabriken samt Spezialarbeitern wurden aus Italien importiert. Geldumlauf und Teuerung wuchsen weiter an, trotz schüchterner, bald wieder aufgebener Versuche, die Inflation zu hemmen.

Ungünstiger gestaltete sich die Lage im Jahre 1950. Die landwirtschaftliche Produktion ging zurück, was auf die hohen Kosten, unbefriedigende Preise, Arbeitermangel, unzureichende Mechanisierung und

Dürre zurückgeführt wurde. Der Regen kam zu spät für die Ernte; aber noch zurecht für das Weideland, so daß die Viehzucht nicht sehr beeinträchtigt wurde. In der Industrie war, hauptsächlich wegen Fehlens von Rohstoffen, keine Steigerung zu verzeichnen. Die Einfuhr ging aus Devisenmangel zurück.

War 1950 kein günstiges Wirtschaftsjahr gewesen, so wurde 1951 ein ausgesprochen ungünstiges Jahr. Eine ungewöhnlich lange Trockenheit vernichtete den größten Teil der Ernte und zog auch die Viehwirtschaft in ernste Mitleidenschaft. Sie zwang zu Notverkäufen von Jungstieren mit 350 bis 400 kg Lebendgewicht, statt des Minimums von 500 kg, und zur Abschachtung von Kälbern und Kühen, die gestattet werden mußte, um den Verpflichtungen zur Ausfuhr von Gefrierfleisch nachkommen zu können.

Die Industrie begann mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen, besonders in der Textilbranche und der Metallurgie. Bezeichnend war die geringe Anzahl von Arbeitseinstellungen, trotz beginnender Entlassungen. Der Mangel an Bargeld zwang zu einer immer mehr um sich greifenden Ausstellung von Wechseln. Wechsel auf 12 Monate Fälligkeit sind nicht selten, obwohl die Banken höchstens auf 6 Monate diskontieren.

Die ausgewiesenen Industriegewinne stellten sich noch immer hoch; doch handelt es sich zum größten Teil um Inflationsgewinne, die im Lagerbestand gebunden sind. Da aber der Fiskus hierauf keine Rücksicht nimmt und die hohen Gewinnsteuern bezahlt werden müssen, bleibt im allgemeinen wenig oder nichts für die Aktionäre übrig. Die Folge davon ist, daß fast alle Unternehmungen ihre Dividenden in Form von Gratisaktien ausschütten.

Der augenblickliche Rückschlag bietet jedoch keinen Grund zu ernstesten Befürchtungen für die Zukunft. In einem Land, wo nicht mehr als 11 % der Oberfläche angebaut ist, wo eine gute Ernte den Preis des Grundstücks hereinbringen kann, wo bis zu 50 Mill. Rinder und noch mehr Schafe Sommer und Winter, so gut wie ohne Inanspruchnahme menschlicher Arbeitskräfte, frei weiden, ist die Erholung sehr rasch möglich. In der Welt gibt es noch so viel Hunger, daß für Weizen und Fleisch stets Abnehmer zu finden sein werden.

Für die Industrie liegen die Verhältnisse weniger günstig. Wegen des Fehlens von Rohstoffen — bisher ist weder Eisen noch Kohle in genügender Menge und guter Lage gefunden worden, und die Erdölgewinnung kommt auch nicht dem Bedarf nach — einerseits, wegen der sozialen Lasten andererseits müssen sich die Herstellungskosten so hoch stellen, daß die meisten Betriebe nur durch Schutzzölle am Leben erhalten werden können. Man muß sie eben aufrecht erhalten, um nicht viele Tausende von Arbeitern auf die Straße zu werfen. Bei der Industrialisierung handelt es sich um eine demographische Notwendigkeit, wenn man vermeiden will, daß ein immer größerer Teil der Bevölkerung, statt sich nützlich zu betätigen, im Militärdienst oder in öffentlichen Ämtern Zuflucht sucht. Die Viehzucht nimmt

bloß eine sehr geringe Menge von Arbeitskräften in Anspruch, und daran wird sich nicht viel ändern, auch wenn sie sich weiterhin qualitativ und quantitativ hebt. Im Ackerbau besteht sogar die Möglichkeit, daß mit fortschreitender Mechanisierung, die noch viel zu wünschen übrig läßt, jüngere Söhne verfügbar bleiben werden, die allerdings zur Kolonisierung von Neuland veranlaßt werden könnten. Was schließlich die Landflucht betrifft, so muß man sich darüber im klaren sein, daß es sich um eine nicht-umkehrbare Erscheinung handelt. Es ist verfehlt anzunehmen, daß man durch irgendeinen Druck Männer in nennenswerter Anzahl dazu bringen kann, auf die Bequemlichkeiten des Stadtlebens zu verzichten, an die sie sich einmal gewöhnt haben, ganz abgesehen davon, daß der Acker sie wahrscheinlich nicht mehr braucht. Soll somit die ständig wachsende Stadtbevölkerung nicht dem Müßiggang verfallen, so bleibt nichts anderes übrig, als ihr in der Industrie Beschäftigung zu bieten. Die Industrialisierung wird also weiter geführt werden müssen, auch wenn sie dem Lande Opfer in der Form von Mehrpreisen gegenüber den Weltmarktpreisen auferlegt.

#### DAS NEUE PROGRAMM

Mit dem Jahre 1951 ist deutlich eine charakteristische Periode in der wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens zum Abschluß gekommen. Nur rein äußerlich fiel dies mit dem Ende des ersten Fünfjahresplanes und des ersten Regierungstermins des Präsidenten Perón zusammen. Ausschlaggebend waren hingegen Ereignisse, die sich menschlichen Einflüssen entziehen und die Erkenntnis der Grenzen brachten, die auch der stärksten Regierungsgewalt durch die naturgegebenen Bedingungen eines Landes gezogen sind. Tatsächlich waren es die klimatischen Verhältnisse, die in unmißverständlicher Weise daran erinnerten, daß Argentinien für den Augenblick und wahrscheinlich noch für lange Zeit vor allem auf die Erzeugnisse seines Bodens angewiesen ist. Es kann sich zwar den Luxus einer eigenen — fragmentarischen — Industrie leisten, darf aber nicht daran denken, von ihr leben zu wollen. Der Versagen der Produktion der beiden wichtigsten Nahrungsmittel und Ausfuhrartikel — Weizen und Fleisch — stellte die Regierung vor sehr ernste Entscheidungen, um so mehr als die Bevölkerung mittlerweile auf 17,2 Mill. angewachsen war. Eine Zeitlang schien es, daß die Einfuhr von Getreide notwendig und die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen zur Fleischausfuhr unmöglich sein würde. Es gelang jedoch der Regierung, Herr der Lage zu bleiben, und zwar durch einige Maßnahmen, die jeder Kenner des Landes noch vor kurzem für undurchführbar erklärt hätte: Der interne Fleischverbrauch wurde energisch eingeschränkt, unter anderem durch die Einführung fleischloser Tage, und das Weißbrot räumte einem Graubrote den Platz, das bisher den Argentinern völlig unbekannt gewesen war. Das Bemerkenswerte hierbei ist, daß diese Verfügungen, die für Argentinien etwas ganz Unerhörtes darstellen, ohne Murren hingenommen wurden und im großen und ganzen befolgt werden. Auf diese Weise ist es gelungen, den Vertrag mit England bis zu 80 % zu erfüllen, mit

hinreichender Aussicht, ihn ganz einhalten zu können. So darf wohl damit gerechnet werden, daß es möglich sein wird, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Allerdings mußte dafür ein neues Programm aufgestellt werden, in dem die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit beherzigt werden. Dies geschah durch die Veröffentlichung des neuen Wirtschaftsplanes im Februar dieses Jahres und wurde bekräftigt durch die Botschaft, die der Präsident am 1. Mai an das neugewählte Parlament richtete.

Von der Industrialisierung um jeden Preis wird nun entschieden abgerückt. Acker und Weide werden von neuem als Grundlage des Nationalreichtums proklamiert. Die Übernahmepreise für Bodenerzeugnisse werden wieder wesentlich hinaufgesetzt. Gewisse besonders angefochtene Einschränkungen wie die hinsichtlich der Mitarbeit von Familienmitgliedern und der Verwendung von eigenem Fuhrwerk werden

fallen gelassen. Vor allem aber soll die Einfuhr und Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen gefördert und ihre Verwendung allen Landwirten ermöglicht werden.

In der Industrie sollen Gewinne nur insofern geduldet werden, als sie nachweisbar auf Ersparungen zurückzuführen sind. Die Einfrierung von Löhnen und Preisen wird in Aussicht gestellt, und die vorbereitenden Schritte hierzu sollen sofort unternommen werden.

Strenge Kontrolle aller knappen Materialien, Ausschaltung des Zwischenhandels, Förderung des Sparens, Erhöhung des Einlagezinsfußes, Einschränkung des Konsums, Unterdrückung aller Subventionen, vor allem auf Mehl und Brot, Verringerung der öffentlichen Ausgaben, Einstellung der öffentlichen Bauten, bilden ergänzende Punkte dieses ausgesprochen deflationistischen Programms.

## Brasilien als Textilmaschinenmarkt

Persönliche Eindrücke und Ergebnisse einer Umfrage

Dr. Franz A. Bayerlein, São Paulo

Infolge des Krieges blieb die brasilianische Textilindustrie während langer Jahre von ihren ausländischen Lieferanten isoliert; weitgehend im Sinne einer Isolierung wirkten auch die Maßnahmen der Devisenbeschränkung in den letzten Jahren. Die Lockerung dieser Maßnahmen zugunsten eines vermehrten Maschinenimports hat die hemmenden Folgen der Isolierung nur zum Teil wiedergutmachen können.

### DER NACHHOLBEDARF

Die brasilianischen Textilindustriellen sahen sehr wohl, daß sie vor der Notwendigkeit standen, ihre Produktion dem Verbrauch anzupassen, die Qualität ihrer Produkte zu verbessern und die Kosten zu senken. Es dauerte jedoch geraume Zeit, bis sie moderne Maschinen erhielten, sich dem technischen Fortschritt anpassen und ihre Produktionseinrichtungen langsam umformen konnten.

Auf diese Weise entstand eine ungeheure potentielle Nachfrage nach Textilmaschinen. Als die Lage der Lieferländer die Deckung des Bedarfs erlaubte, begann eine industrielle Erneuerung von größtem Ausmaß. Während einiger Jahre wurden laufend Maschinen für Spinnerei, Weberei und Nebenprozesse eingeführt. Dann jedoch wurde der Rhythmus der Erneuerung durch die notwendig gewordenen Devisenbeschränkungen bedeutend beeinträchtigt. Die während des Krieges entstandenen brasilianischen Guthaben im Ausland waren bald zusammengeschmolzen, weil außer Maschinen und notwendigen Gütern auch Whisky, Parfums und Luxusautomobile in beträchtlichen Mengen erworben worden waren. Heute ist es zwar bedeutend leichter, Textilmaschinen einzuführen als Whisky und Parfums, aber der gesamte Erneuerungsbedarf der brasilianischen Industrie, der Eisenbahnen, der Häfen, der Luftfahrt, der städtischen Ver-

kehrseinrichtungen und des Lastkraftwagentransports ist so angewachsen, daß in jedem Sektor notwendigerweise Beschränkungen vorgenommen werden müssen. Hinzu kommt, daß die brasilianische Industrie sich ständig neue Zweige angliedert (Rohölraffinerien, chemische Fabriken, Eisen- und Stahlwerke, usw.) und daß im ganzen Land Kraftwerke und ein hochmodernes Straßennetz entstehen. Der gesamte Erneuerungs- und Ausdehnungsbedarf der brasilianischen Wirtschaft erfordert einen so hohen Kapitaleinsatz, daß nur die Mitwirkung des Auslands die Verwirklichung aller Investitionsvorhaben garantieren kann. Es ist klar, daß unter solchen Umständen zuweilen auch die berechtigten Wünsche eines Textilfabrikanten nicht erfüllt werden können. Immerhin werden die Bedürfnisse der Textilindustrie, die zu den bedeutendsten Industrien des Landes gehört, weitgehend berücksichtigt. Gewiß kann die heimische Textilmaschinenindustrie manche Lücke schließen, denn eine Reihe von Maschinen einfacherer Art werden in guter Qualität im eigenen Lande hergestellt. Kompliziertere Maschinen jedoch werden weiterhin aus dem Ausland bezogen. Hinzu tritt, daß viele Fabrikanten von der besseren Qualität des ausländischen Rohmaterials überzeugt sind.

### LEBHAFTE KONKURRENZ

Es ist nur zu natürlich, daß die ausländischen Lieferanten von Textilmaschinen den brasilianischen Markt aufmerksam beobachten. Sie wissen, daß noch sehr große Umsätze in Brasilien möglich sind, denn beträchtliche Reserven von Kapital stehen zur Verfügung, um bestehende Fabriken zu erneuern oder um völlig neue und hochmoderne Anlagen aufzubauen. Der brasilianische Industrielle und seine Techniker wollen vorbildliche Fabriken, mit modernen Gebäuden und leistungsfähigen Anlagen, möge es selbst große